

Stimmen gegen den Krieg

Beiträge 1–10

1. Beatrix Kramlovsky: Schwester, wo ist dein Zuhause?
2. Reinhold Aumaier: Erklärungsnotstand
3. Christoph Mauz: Kaufts eich a Insel
4. Gerald Ganglbauer: Der alte Schlachtruf
5. Petra Ganglbauer: *Dieser GIER-KRIEG*
6. Manfred M. Hrubant: krieg
7. Daniel Böswirth: man muss aufpassen
8. Peter Danzinger: Die Soldatenspieler
9. Peter Paul Wiplinger: PUTIN
10. Ingrid Fichtner: Ist es nicht?

Beatrix Kramlovsky: **Schwester, wo ist dein Zuhause?**

Du erzählst mir, du wartest schon seit drei Tagen, aber er wird nicht kommen. Du weißt, dass er noch lebt, auch der Nachbar, alle in eurem Bau. Das Nebenhaus gleicht einem hohlen Eckzahn, im vierten Stock neigt sich der Boden eines halben Zimmers ohne Wand der Straße zu. Dein Mann hat erzählt, dass man noch gerahmte Fotos hängen sieht, die Kommode mit den Tischtüchern und dem Geschirr ist bloß ein dreckiger Haufen Scherben in zersplittertem Holz. Die Frau und die Kinder haben überlebt; was für ein Glück, dass es die U-Bahn-Stationen gibt. Der Nachbar war schon eingerückt, hatte sich am ersten Tag freiwillig gemeldet.

Was für ein Glück, wiederholte dein Mann, der nicht zu dir kommen wird, am Handy, denn er wollte sich nach dem Gespräch ebenfalls melden. Heimat, hast du gesagt, Heimat ist, wenn du von der Arbeit kommst, eine Tür aufmachst und alle deine Lieben erwarten dich. Du kennst die Nachbarn, den Gemüsehändler, das kleine Café am Eck mit immer denselben Besuchern. Du musst nicht alle deine Nachbarn mögen, aber du weißt wenigstens warum, weil du sie kennst und sie dich kennen. Dein Mann hat dazu nichts gesagt, nur will er, dass du mit den Kindern und den alten Eltern hinter der Grenze wartest, bis die Gewalt ein Ende hat.

Du hast ihm versprochen, dass du dich um alle kümmerst und den Kindern jeden Tag erzählst, was sie sonst vielleicht vergessen würden. Du wirst für euer Überleben sorgen, solange es eben dauert. Einmal kommt der Tag, an dem auf beiden Seiten keiner mehr töten will und kann. Man wird die Knochen bergen, die zerschundenen Körperteile, und versuchen, Eltern etwas zurückzugeben, das nicht mehr ihr Kind ist, aber tröstender als gar keine Spur. Du hast ihm versprochen, das Zuhause mit Worten zu beschwören, sodass es in den Kindern weiterlebt, zumindest solange, bis sie ihre eigene Heimat entdecken. Du hast versprochen, ihn zu suchen, wenn er verloren geht. Und du sagst, ein Teil von dir wird mit ihm verloren gehen oder vielleicht doch wieder erstehen, wenn ihr Glück habt, mit fühlendem Herzen zu überleben.

Du erzählst mir, du musst jetzt zu deinen Kindern und den Eltern, einen Platz finden, der als Brücke dient zwischen dem, was war und dem, was der Krieg vielleicht nicht zerstört.

„Ein Brückenkopf“, sagst du und lachst bitter, „von dem aus das Zuhause erreicht werden könnte, wenn nicht die Männer und Söhne der Frauen auf der anderen Seite das tun, was man ihnen beigebracht hat, und die Männer und Söhne der Frauen bei dir daheim in derselben

Sprache antworten. Wenn alle Wörter aufgebraucht wurden und das kalte Schweigen beginnt, dessen Quelle keiner fassen kann, wirst du beginnen, dein Zuhause zu suchen. Mit Glück wird man dir einen Ort zeigen wollen, der es vielleicht wird.“

Reinhold Aumaier: **Erklärungsnotstand**
für & wider Wladimir P.

Stell dir vor es
ist Krieg ... und
nur einer geht hin:
blosz jener der ihn
erklärt hat potzblitz

Weit und breit kein
erlei Feind auf noch
unblutigem Feld: nur
der im Erklär-Bären
steckt tiefstselbst

Und dieser steppt blind
lings weil herz-hirn-am-
putiert in der ureigen
aufgestellten Falle
auf Fangeisen
schnapp
zu

Christoph Mauz: **Kaufts eich a Insel**

Kaufts eich a Insel es hinichn Gfrasta,
und auf dera mochts wos woits!
Do kennts schiassn, stechn, sprenga
Volla Stoiz und Gott erhoits!

Kaufts eich a Insel es narrischen Offn,
und tuats duat de Hödn sei!
Do steabts tausend Hödntode
Und daun grobts eich söba ei!

Uns lofts en Kraut med eichare Wickel
Weu mia kennan nix dafua!
Springts eich söwa aun de Guagl
Nua lofts uns damit in Ruah!

Gerald Ganglbauer: **Der alte Schlachtruf ...**

Der alte Schlachtruf ist vergessen
MAKE LOVE, NOT WAR
Hat seine Bedeutung verloren
Denn ein Führer hat KRIEG ausgerufen

Vor 50 Jahren als ich Kind war
Spielte ich Krieg im Sandkasten
Mein Vater war dabei gewesen
Doch er erzählte nicht viel

Vor 40 Jahren war ich herangewachsen
Kam die Einberufung zum Bundesheer
Verweigerte natürlich den Wehrdienst
Denn inzwischen war ich Pazifist

Lange war das der Status Quo
In meiner Heimat sang man die Lieder
Des Friedens: Stell dir vor es ist Krieg
Und keiner geht hin ...

40 Jahre lang lebten wir das Wort
F R I E D E N
Auch am Balkan ist seit 20 Jahren
F R I E D E N

Der Mensch lernt Nichts
Aus der Vergangenheit
Folgt wieder blind jedem Führer
dem Ruf zu den Waffen

Nur eine Tagesreise entfernt
Donnern jetzt die Geschütze
Verletzen Kugeln aus Hass
Fließen Tränen des Schmerzes

Warum nur, warum sind wieder
So viele Soldaten dem Ruf gefolgt
Stell dir vor es ist Krieg
Und keiner geht hin ...

Petra Ganglbauer: ***Dieser GIER-KRIEG***

Unbedeckt!
Das Auge verliert sich
Im Eisblau des Himmels.
Die Erde unter ihren Füßen,
Ein Lichthaufen:

Asteroideneinschlag ins Herz
Des Volkes.
Die Flucht legt sich über
Die ewigen Erzählungen
Von Mensch zu Mensch
An der Grenze zwischen
Geschichte und Auslöschung.

Manfred M. Hrubant: **krieg**

es ist krieg, soldat
rücke ein
zieh hinaus, soldat
in den hain
lass dein weib daheim
und das kind
der feind ist dein, soldat
töte geschwind
knall ihn ab, soldat
triff sein gebein
denn ohne feind, soldat
bist du allein!

denk nicht nach, soldat
zeige mut
stürm nach vor, soldat
so ist's gut
hass in dir, soldat
macht dich blind
feuer frei, soldat
die schlacht beginnt
es ist krieg, soldat
dein gebot
geh mit kamerad
in den tod!

Daniel Böswirth: **man muss aufpassen ...**

man muss aufpassen
dass aus dem lauwarmen
kein kalter krieg wird
sagen sie

der raue wind
kommt aus dem osten
sagt der westen

der raue wind
kommt aus dem westen
sagt der osten

das ist die logik
der generäle
denen alle
himmelsrichtungen
abhanden gekommen
zu sein scheinen.

Peter Danzinger: **Die Soldatenspieler** (Auszug)

Sie zieht ihr Sonntagskleid an und holt den neuen Hut vom Kasten. Eigentlich ist er gar nicht neu, nur eben nicht so alt wie die anderen.

Den Weg zum Friedhof des Nachbardorfes legt sie mit dem Fahrrad zurück; im Ort selbst gibt es keinen, nicht einmal ein Gotteshaus, von einer Andachtskapelle abgesehen, nicht einmal ein Gasthaus, nur einen Heurigen, der einige Wochen im Jahr ausschenkt.

Erst dort, wo die Straße den Hang hinaufführt, steigt sie ab und schiebt das Fahrrad neben sich her. Oben angelangt, lehnt sie es an die Friedhofsmauer.

Das rostige Gittertor quietscht, der Kieselsand knirscht unter ihren Schuhsohlen: Alles vertraute, tröstliche Geräusche. Beim Kriegerdenkmal betet sie ein Vaterunser. Sein Name ist in die Steintafel eingraviert – die elfte Zeile in der dritten Spalte, das ist er. Ihre zittrigen Hände streichen über die goldenen Buchstaben. Sie wünscht, er wäre hier beerdigt und nicht irgendwo in der Fremde, dann könnte sie sein Grab pflegen und hätte das Gefühl, sie wäre ihm näher. Wie er wohl ausgesehen hat? Der auf dem Foto neben ihr, das daheim über der Kommode hängt, das kann doch unmöglich er gewesen sein. Oder ist das etwa auch gar nicht sie, die junge Frau neben dem Mann in Uniform, gar nicht ihre Hochzeit? War sie denn verheiratet? Aber der Name dort in der Gedenktafel? Irgendein Name, irgendein Foto vielleicht.

Daheim ist es kalt, und sie muss im Ofen Feuer machen. Was sie nur heute wieder kochen soll? Sie stellt das Radio an. Schrille Musik dröhnt aus dem Lautsprecher.

Peter Paul Wiplinger: **PUTIN**

nicht mehr reden
mit dem diktator
mit dem aggressor

schon gar nicht
einen hofknicks vor ihm
von einer außenministerin

er ist ein kriegsverbrecher
eben ein KGB-offizier
dieser kremlherr

dieser mann
geht über leichen hinweg
um seine ziele zu erreichen

am 24.2. um 4 uhr früh
überfällt die russische armee
die ehemalige sowjetrepublik ukraine

wladimir wladimirowitsch putin
will nicht nur kremlchef sein
sondern darüber hinaus

der ganzen welt zeigen
dass er sie in der hand hat
dass er ein weltbeherrscher ist

Ingrid Fichtner: **Ist es nicht ...**

Ist es nicht eins vom Traurigsten, dass den Worten von Bertha von Suttner nach mehr als hundert Jahren eigentlich (außer ein paar Rufzeichen, Ausrufezeichen) nichts hinzuzufügen bleibt?

Das Gedächtnis der Menschen ist so furchtbar kurz!
Feinde der Menschheit, die da sind: Rohheit und Lüge ...
Und an Russlands, an Putins Adresse: Die Waffen nieder!!!